

Werbung, die mich wirklich kirre macht

Igot the power!“ locken mehre Werbespots eines bekannten Unternehmens, das Preise für Kredite, Autos, Urlaub und andere Dinge vergleicht. Ich gehöre ja sonst zu der Sorte Mensch, die, während die Werbung läuft, nicht umschaltet, da es meistens recht entspannend sein kann, diverse Spots über sich ergehen zu lassen, ohne das Gehirn einzuschalten. Da sind dann manchmal schöne Menschen zu sehen oder Produkte, die kein Mensch braucht. Die Zeit bei den Werbespots fließt dahin ohne einen Nutzen. Oder doch: Wegen dieser Werbungen sind die Filme oder Serien kostenlos zu sehen. Also schaue ich mir diese Werbung an. Ich will ja nichts zahlen. Also meckere ich eigentlich nicht. Aber dieser Werbespot des Vergleichsportals treibt mich jedes Mal zur Weißglut.

Während der oben genannte Song also ziemlich penetrant und alles überschattend durch das Wohnzimmer gebrüllt wird, tanzen dazu eine Frau und ein Mann. Ziemlich schlecht und ziemlich unpassend. Oh Gott! Als wäre das nicht schon nervtötend genug, ertönt daraufhin eine Stimme aus dem Off, die dem nichtsahnenden Zuschauer wie selbstverständlich

DAS NERVT! Werbespot



erklärt, dass der tanzende Herr nur dank Firma xy so unfassbar viel sparen konnte wie sonst niemand.

Dass dahinter natürlich ein Geschäftsmodell steckt, wird verschwiegen. Da vergleichen ja keine Gutmenschen die Preise für mich, sondern das Unternehmen verdient an der Vermittlung. Inzwischen gibt es doch gefühlt Hunderte von Vermittlungsportalen. Alle suchen den billigsten Preis. Nur für mich. Das ist in meinen Augen keine Werbung mehr, sondern Verdummung.

An mich für blöd haltende Werbung habe ich mich irgendwie gewöhnt. Aber dieser Spot trifft mich bis ins Mark. Ich kann die Menschen, die unfassbar schlecht zu diesem unfassbar mies ausgewählten Song tanzen, einfach nicht sehen. Und es gibt kein Entrinnen. Überall schallt es mir entgegen: „I got the power“.

Wenn ich schon vorher den Song nicht gut fand, ist er durch die nervigste Werbung der Welt jetzt bei mir ganz unten durch.

LISA LUBBERICH

Kontakt

Ihr wollt bei „Junge Zeiten“ mitmachen, Veranstaltungstipps, Grüße, Lob oder Kritik loswerden? Kein Problem: „Junge Zeiten“ erreicht ihr per

E-Mail: jungezeiten.gl@mids.de

Telefon: 0 22 02 / 93 78 56 10

Fax: 0 22 02 / 93 78 56 38

Post: „Kölner Stadt-Anzeiger“, Junge Zeiten, An der Gohrsmühle 10, 51465 Bergisch Gladbach.

Internet: www.ksta.de/rbo-jungezeiten

Die Welt auf eigene Faust erkunden

JOBS Christina Balsam hat ihren Work- and -Travel-Aufenthalt in Irland und Schottland selbst organisiert

Work and Travel, zu Deutsch: Arbeiten und reisen – hinter dieser Philosophie steckt die Möglichkeit, ein fremdes Land zu bereisen und seine Ausgaben mit Hilfe von Aushilfsjobs vor Ort so gering wie möglich zu halten. Bei der Vorbereitung kommt einiges auf einen zu, und viele greifen dabei auf die Hilfe von Organisationen zurück.

Als ich mich dazu entschieden habe, ein halbes Jahr auf diese Art und Weise ins Ausland, genauer nach Irland, zu gehen, wollte auch ich ursprünglich eine Organisation einschalten. Bei meiner Vorbereitung stellte ich aber fest, dass diese Organisationen für ihre Hilfestellung eine Menge Geld von bis zu 1000 Euro verlangen. Kosten, die man sich sparen kann.

Gleich vorweg: Sich um all das selbst zu kümmern ist natürlich aufwendig, so ein Auslandsaufenthalt lässt sich nicht innerhalb von ein paar Tagen planen. Von meiner Idee bis hin zu ersten greifbaren Ergebnissen vergingen einige Wochen, doch mittlerweile blicke ich auf vier aufregende Monate in Irland zurück, in denen ich in einem Hostel und einem Bed & Breakfast gearbeitet habe. Aktuell arbeite ich in einem kleinen Motel mit Pub in den schottischen Highlands und bin stolz darauf, das alles ohne fremde Hilfe hinbekommen zu haben.

Nachdem ich Irland zu meinem Ziel erkoren hatte, lieh ich mir sämtliche Reiseführer aus der Bibliothek aus und informierte mich auf den offiziellen Tourismuseiten, auf was ich alles achten muss. Ob ich beispielsweise einen internationalen Führerschein brauche, welche Impfungen wichtig sind, ob ich ein Bankkonto benötige, welche Altersbeschränkungen gelten, ob ich zusätzliche Versicherungen benötige, et cetera.

Anschließend kämpfte ich mich durch Vergleichsportale im Internet, las Erfahrungsberichte und fand so am Ende eine passende Auslandskrankenversicherung sowie die perfekte Kreditkarte, um kostenlos im Euro-Ausland Geld abzuheben.

Listen mit Pro und Kontra

Organisationen bieten meist Produkte von Partnern an – aber wer garantiert mir, dass das Angebot der Partner wirklich das günstigste ist und genau das, was ich brauche? Und Hilfe bei der Buchung für einen günstigen Flug, in meinem Fall nach Dublin, brauchte ich nun wirklich nicht. Das ist im Endeffekt nicht schwieriger, als eine Bus- oder eine Bahnfahrt zu buchen.

Wenn ich mich nicht zwischen zwei Produkten entscheiden konnte, weil mir beide perfekt erschienen, ging ich noch einmal in mich und überlegte, was ich wirklich brauchte und habe Pro- und Kontra-Listen erarbeitet. Falls ich doch einmal nicht weiter wusste, habe ich meine Familie um Rat gefragt. Selbst organisieren heißt schließlich nicht, dass man auf Ratschläge oder Tipps anderer verzichten muss.

Meine Eigenorganisation ließ mir außerdem mehr Freiraum, sowohl beim Reisen als auch bei der Planung. So musste ich nicht gleich, wie mit einer Organisation üblich, zu Beginn meinen Rückflug buchen und konnte spontan von Irland nach Schottland übersetzen. Bevor ich endgültig nach knapp sechs Monaten nach Hause fliege, werde ich noch einen Zwischenstopp in den Niederlanden machen. Hätte ich von vornherein



Christina Balsam organisierte ihren Auslandsaufenthalt auf eigene Faust. Derzeit genießt sie Ausblicke von den Cliffs of Moher, Irlands wohl berühmtestem Küstenabschnitt. Fotos: Balsam



Um sich ihren Aufenthalt zu finanzieren, arbeitet die Autorin der „Junge Zeiten“ in Hotels und Pubs.

einen Rückflug von Irland aus gebucht, wäre all das nicht möglich gewesen.

Das ist übrigens ein großer Vorteil, wenn man sich wie ich für einen Aufenthalt im EU-Ausland entscheidet: Als EU-Bürger brauche ich kein Visum und kann für unbegrenzte Zeit innerhalb der EU reisen. Sollte es mir hier in Schottland also nicht mehr gefallen, könnte ich auch nach England,

Frankreich, Spanien oder ganz woanders fahren und dort Arbeit suchen. Mit einer Organisation hätte ich mich auf ein Land festlegen müssen. Und falls es doch lieber weiter weg gehen soll, nach Australien oder in die USA: Ein Visum ist zwar jede Menge Papierkram, aber letztendlich nichts, was sich nicht auch ohne Hilfe beantragen lässt. Meine größte Sorge war die Suche nach einem Job, ohne den

Tipps

Wer doch lieber mit Organisation reist, findet hier die passenden Anlaufstellen:

www.multikultur.info
www.stepin.de
www.auszeit-weltweit.de
www.travelworks.de
www.praktikawelten.de
www.practigo.com

Für Selbst-Organisatoren gibt es hilfreiche Tipps rund um die Planung, Jobfindung oder den richtigen Rucksack sowie einen Persönlichkeitstest, ob man das Zeug zum Selbstorganisator hat:

www.auslandsjob.de
Wer auf Geld verzichten und für Kost und Logis arbeiten möchte, kann sich auf folgenden Volunteering-Portalen anmelden:
www.woofinternational.org (nur Farmarbeit)
www.workaway.info
www.helpx.net

sich das alles natürlich nicht finanzieren lässt. Womit wir wieder beim Geld und den Kosten wären. Ich finanziere meine Reise von meinem Gesparten und habe mich fürs „Volunteering“ als Form von Work and Travel entschieden. Beim „Volunteering“ arbeitet man für Kost und Logis, bekommt aber in der Regel kein Entgelt. Ausnahmen gibt es natürlich immer. Auch wenn ich offiziell keine bezahlten

Jobs angenommen habe, bekam ich oft am Ende meiner Zeit ein kleines Taschengeld als Dankeschön für meine gute Arbeit und durfte das Trinkgeld der Gäste behalten.

Es gibt drei große „Volunteering“-Portale im Internet, auf denen man gegen eine kleine Gebühr von um die 20 Euro eine Mitgliedschaft für zwei Jahre erhält. Wer sich dabei fürs „woofing“ (world wide opportunities on organic farms) entscheidet, sollte harte Arbeit nicht scheuen und Tiere lieben, denn auf dieser Plattform werden nur Jobs auf Farmen angeboten. Wer lieber in der Gastronomie, in Ferienunterkünften oder in Familien aushilft, der wird auf Workaway und HelpX fündig. Auf beiden Portalen findet man aber auch Farmarbeit.

Ich habe mich für Workaway entschieden und dort mein Reiseprofil angelegt. So kann ich filtern, was ich für Arbeit anbieten beziehungsweise suche, wohin ich reisen möchte und dann potenzielle Arbeitgeber, sogenannte Hosts, kontaktieren. Vor Ort im Wunschländchen lassen sich natürlich noch viel besser Kontakte knüpfen, über die man auch bezahlte Jobs finden kann. Meine Erfahrung zeigt aber, dass das immer etwas schwieriger ist, da viele junge Leute ins Ausland gehen um dort Arbeit zu finden. Und dann muss ja auch noch eine bezahlbare Unterkunft gefunden werden, was in der Regel noch schwieriger ist, als eine Aushilfsstelle zu bekommen. Deshalb habe ich mich für „Volunteering“ entschieden, denn auf diese Art und Weise habe ich immer einen Job gefunden, bei dem ich gleichzeitig auch eine Unterkunft habe. Und wer für Essen und Unterkunft arbeitet, für den fallen die Hauptkosten beim Reisen schon einmal weg.

Unterkunft wird gestellt

Ich würde jedem, der seinen Work-and-Travel-Aufenthalt selbst organisieren möchte, das „Volunteering“ empfehlen. So kann man seinen ersten Job, oder alle, je nachdem wie weit man durchplanen möchte, bequem von zu Hause aus organisieren. Denn vergütete Aushilfsjobs vor Antritt seiner Reise zu finden ist eindeutig schwieriger. Für meine Irland-Reise war das beispielsweise für einen kurzen Zeitraum von wenigen Wochen gar nicht möglich – und ich wollte schließlich ein halbes Jahr in verschiedenen Städten arbeiten und nicht sechs Monate an einem Ort verweilen.

Ein weiterer Vorteil ist, dass man sich nicht um Unterkünfte sorgen muss, sondern bei den jeweiligen Gastfamilien wohnen kann, den direkten Kontakt zu Einheimischen hat und Sprachkenntnisse verbessern kann. Mir hat das gut gefallen, ein Teil einer Familie zu werden und so nicht nur das Land, sondern auch die Menschen näher kennenzulernen.

Einen kleinen Kritikpunkt hat das Ganze natürlich schon: Da ich kein Geld verdiene, finanziere ich meine Reisen zwischen meinen Jobs von meinem Gesparten, was bedeutet, dass ich vorher jede Menge Geld beiseite gelegt habe. Wer sich mit Hilfe von Organisationen um bezahlte Jobs kümmert, kann natürlich mit weniger Geld aufbrechen. Am Ende hängt es von einem selbst ab, wie viel Geld man pro Monat für seinen Unterhalt und die Reiseperioden zwischen der Arbeit braucht.

CHRISTINA BALSAM